№ 68. Inowraclaw, Montag den 31. August. 1868.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Siebenter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße 7

Neue Belebungsversuche.

Die französische Volkswirthschaft ist sehr krank. Sie leidet an der allgemeinen Lähmung schon seit geraumer Zeit. Der Regierung wird dieser Zustand immer bedenklicher, trotzdem die Auflage der jüngsten Staatsanleihe von fast einer halben Milliarde den guten Willen der französischen Kapitalbesitzer bis zum 30fachen Betrage des Bedarfs herbeizuzaubern wußte und der französische Finanzminister über diese Thatsache so eben im „Moniteur" seine hohe Befriedigung ausdrückt. Sie meint, einige stärkende Mittel seien für den Patienten ganz unerläßlich, und er bekam soeben die zweite Dosis aus der Hand des Hrn. Vauvillart im „Constitutionel", nachdem vor ungefähr 14 Tagen der Kaiser allerhöchst selbst die erste von Troyes aus an Frankreich verabreichte.

Das allgemeine Vertrauen in die Sicherheit des wirthschaftlichen Gedeihens muß tief erschüttert sein in einem Volk, wenn man zur großen Geschäftswelt, die sich doch selbst einigermaßen genau über die gegebenen Aussichten zu informiren vermag, in einer solchen Sprache, wie sie eben der „Constitutionel" angeschlagen, zu reden sich genöthigt sieht. Sie ist die grellste Kritik jener wahrhaft furchtbaren Opfer, die das französische Volk Jahr aus Jahr ein in immer steigendem Maß hat bringen müssen und die die Finanzen des Staats wie des Volks immer tiefer zerrütten. „Möge denn die Wiederaufnahme der Geschäfte von Tag zu Tag mit immer größerer Kraft sich ankündigen; möge das Land gewissermaßen zum Losungswort das Wort des römischen Kaisers nehmen: Laboremus! Mögen die Kapitalien dem Aufrufe der Regierung nachgeben, welche, indem sie sich für die allgemeine Sicherheit verbürgt, zu ihnen sagt: „Waget, unternehmet, traget überall Befruchtung und Leben hin: Die Gegenwart gehört euch, eben so die Zukunft; die schlimmsten Zeiten sind vorüber!" —

Mit diesen Worten schließt die Apostrophe an die Gewerbsunternehmer und Capitalisten Frankreichs, nachdem die stärksten Versicherungen über den jeweiligen Stand der allgemeinen Verhältnisse und die Absichten der französischen Regierung selbst vorausgeschickt und die empfindlichsten Seiten des allgemeinen Wohlfahrtsbedürfnisses berührt worden. Wie wenn nach langer Kriegszeit endlich die Pforten des Janustempels geschlossen werden, so ungefähr klingt diese Rede, und doch hat Frankreich nichts weiter als eine etwas unbehagliche Stellung in den letzten Jahren der Unsicherheit eingenommen, keinen Schuß gethan, keinen Mann marschiren lassen, wie der Kaiser nach Schluß der Katastrophe in Deutschland bei der Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körper rühmte. Wem sollten diese grellen Mißverhältnisse über das über Europa hereingebrochene System des permanenten Friedens-Kriegszustandes nicht die Augen öffnen? Dieses System der allgemeinen Bewaffnung bis zur Erschöpfung und unmittelbar in seinem Gefolge die allgemeine Furcht und Besorgniß bis zur Lähmung aller Kräfte, das ist ein Zustand, der dem Beruf des Staates, das arbeitende Volk allgemein mit dem Gefühl der Sicherheit zu erfüllen, geradezu Hohn spricht.

Es handelt sich um die schlimmste Krankheit und um die gefährlichste des gegenwärtigen Zeitalters, daher kann man nicht müde werden ihre in die Augen fallendsten Symptome immer wieder von Neuem zu constatiren. Die kaiserliche Regierung bedarf im Augenblick der Ruhe. Die Unzufriedenheit der großen Masse des unbemittelten Volks, dessen Lage immer bedrängter wird, je länger die allgemeine Verdienstlosigkeit dauert, kann ihr gefährlich werden, wenn sie sich zu dem Unbehagen gesellt, das die französische Bourgeoisie schon lange über den Stillstand aller Geschäfte empfindet. Im Augenblick ist also Frieden die Parole und die reorganisirte Armee der Heiland, welche diesen Frieden verbürgt. Das französische Volk soll sich ihm vertrauen, soll rüstig von Neuem die Hände regen in Erwartung der reichen Frucht, die ihm zu genießen beschieden unter dem Schirm des neu gestärkten Kaiserreichs.

Wir müssen abwarten, ob das französische Volk noch empfänglich ist für diese Beruhigungs- und Kräftigungsmittel, welche der Kaiser ihm zu reichen für gut findet, ob es dem energischen Appell zu neuer Regsamkeit Folge geben wird. Wenn man die Resultate der jüngsten Anleihe ins Auge faßt, dann muß man annehmen, in Frankreich ist jede Hoffnung auf rentable Capitalanlage in den Gewerben geschwunden. Dort erwartet man alles Heil nur noch von der Staatsrente, davon, daß man sich als Staatspensionair einkauft. Ob der Staat auch immer zahlungsfähig bleiben wird und bleiben kann, daran scheint dort Niemand zu denken. So wenig ernstes Gewicht legt man auf die Thatsachen, die in der letzten Session der gesetzgebenden Körper zur Sprache gekommen. Hr. Magne mag einen Augenblick stolz sein auf die „ungeheure Finanzkraft", die sich ihm so eben zur Verfugung zu stellen bereit zeigte. Aber dieser Schein trügt furchterlich. Diese 15 Milliarden der letzten Anleihezeichnungen, was sind sie anders als das disponible Capital, welches auf dem Wege regulären thätigen Erwerbs keine Früchte in dem heutigen Frankreich zu erschwingen hofft, obgleich über eine Ueberfülle von Gewerbsamkeit im Lande nicht zu klagen ist. Unter solchen Umständen ist der augenblickliche Ueberfluß nur das Merkmal des Grades der allgemeinen wirthschaftlichen Bedrängniß, die nothwendigerweise in kurzer Zeit in weiten Kreisen auftreten muß, wenn in solchem Umfang die Produktionsmittel des Landes zur Unthätigkeit auf die Dauer durch die Umstände verdammt sind.

Norddeutscher Bund.

Berlin. Der König ist Donnerstag Abend nach 10 Uhr auf Schloß Babelsberg eingetroffen.

Vor einiger Zeit brachten mehrere hiesige Zeitungen die Nachricht, daß der Magistrat von Berlin die Telegraphen- und Postbeamten zu den städtischen Steuern voll heranziehe und ihnen die theilweise Steuerfreiheit, welche die preuß. Staatsbeamten nach dem Gesetz v. 1822

besitzen, nicht zugestehe. Auf eine bei der Regierung zu Potsdam eingereichte Beschwerde ist ebenfalls ein abschlägiger Bescheid gegeben. Die Potsdamer Regierung hebt hervor, daß das Gesetz von 182[illegible] eine theilweise Steuerexemtion nur den preußischen Beamten zugestehe; die Post- und Telegraphenbeamten seien indeß nicht mehr preußische, sondern Bundesbeamte, und deshalb zur Zahlung der ganzen Steuer gesetzlich verpflichtet. Die Regierung bezieht sich dabei auf die Motive zu dem bekanntlich von dem Bundesrath in der durch den Reichstag amendirten Fassung abgelehnten Bundesbeamtengesetz, dessen Absicht es ja war, den Bundesbeamten diejenigen Privilegien erst zu verschaffen, welche die Landesbeamten hinsichtlich der Steuern in den einzelnen Ländern bereits besitzen. Mit dieser Entscheidung ist der erste Schritt zur Abschaffung der Steuer-Exemtionen der Staatsbeamten geschehen. (Post.)

Wie die „Kreuzzeitung" meldet, wird der Landtag in der zweiten Hälfte des Oktober, falls die Budgetvorarbeiten dann beendet sind, einberufen werden.

Der „H. B.-H." wird von hier gemeldet: „Die Vorarbeiten zur Aufstellung des preußischen Staatshaushalts-Etats werden, wie man erfährt, mit dem größten Eifer gefördert, gleichwohl ist nach dem jetzigen Stande derselben noch nicht abzusehen, ob es zu ermöglichen sein wird, dem Landtage, falls es bei der Absicht bleibe, die Session schon im Oktober anfangen zu lassen, den Etat gleich nach der Einberufung vorzulegen. Es sollen übrigens die Resolutionen, welche der Landtag bei der letzten Etatsberathung beschlossen hat, bereits mehrfach berücksichtigt worden sein. Dem Landtagsbeginn im Oktober möchte übrigens auch der Umstand entgegenstehen, daß in diesem Monat Provinzial-Landtage einberufen werden sollen.

Auch in Regierungskreisen, schreibt die „Bankztg.," scheint sich mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß das provisorische Gewerbegesetz vom 8. Juli d. J. die gewollte Einheitlichkeit nur wenig gefördert, hin und wieder sogar mehr als früher gestört habe. Es wird muthmaßlich nichts übrig bleiben, als mit dem nächsten Reichstage eine Declaration zu vereinbaren, oder, was sicherer zum Ziele führen würde, unter Berücksichtigung der territorialen Verschiedenheiten in den Rechts- und Wirthschafts-Verhältnissen im Bundesrath ein allgemeines für die sämmtlichen Bundesländer verbindliches Ausführungs-Regulativ festzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Am Sonnabende hat die Uebergabe des im hiesigen Kreise zum Bau der Linie Posen-Thorn erforderlichen Terrains an die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft stattgefunden. Wie wir vernehmen, soll nunmehr — und zwar um die Mitte k. M. — mit den Erdarbeiten begonnen werden.

Mit dem heutigen Tage haben die Gerichtsferien ihr Ende erreicht.

— An Stelle des zur Vorbereitungsklasse des Gymnasiums übergehenden Elementarlehrers Boickmer ist der Lehrer Kedzierski für die katholische Elementarschule gewählt worden.

— Wie wir hören, sollen „die Räuber" von Schiller diesen Donnerstag zum Benefiz für Herrn und Frau Wagener zur Aufführung kommen. Das Erstlingswerk unseres großen Volks-Dichters hat bis auf den heutigen Tag überall seine Wirkung bewahrt, und das mit Recht, weil sich darin das Genie in ganz ungezwungener Weise äußert und die Ursprünglichkeit auf's Klarste hervortritt. Wir glauben, daß namentlich die Darstellung der beiden Hauptpartien „Karl und Franz Moor," erstere durch Herrn Wagener, letztere durch Herrn Faber dem Meisterwerke eine würdige sein wird, und versäumen wir nicht, schon jetzt das Publikum auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen. W.

— (Sommertheater.) Montag, 24. d. Mts. kam zum Benefiz für Herrn Wilhelm Faber „Anna-Lise", historisches Lustspiel in 5 Akten von Herrmann Hersch zur Aufführung. Das Stück selbst ist zu bekannt, als daß wir nöthig hätten, über dessen Inhalt zu sprechen. Es bleibt uns nur noch eine Bemerkung über die Darstellung übrig. Herr Wagener als „Leopold von Dessau" wußte sich seiner Aufgabe recht vortheilhaft zu entledigen. Gewinnt dieser Darsteller immer mehr und mehr unsern Beifall ab, da er namentlich in größeren Rollen Gewandtheit, Umsicht und Routine verräth, so können wir doch nicht umhin zu bemerken, daß in der Rolle des „Leopold" der fürstliche Nimbus etwas zu sehr von dem stürmenden Brausekopfe unterdrückt wurde. Abgesehen von diesem war das Spiel sehr gut und der dem Darsteller gespendete Beifall wohlverdient. Frl. S. Gehrmann als „Anna Lise" stand ihrem Leopold würdig zur Seite. Sie hatte ihre Parthie bis in's kleinste Detail auszuführen gewußt und uns gezeigt, daß sie auch in den munteren Rollen eine sehr verwendbare Kraft ist. Schon in unbedeutenden Rollen haben wir die Tüchtigkeit des Benefizianten, Herrn Faber, erkannt, die in den beiden Stücken: „Eine Gastrolle Ludwig Devrients" und „Im Vorzimmer Sr. Excellenz" wie in der heutigen Vorstellung sich ganz besonders manifestirte. Der Darsteller des „Chalifee" verrieth in allen Beziehungen den wahren Künstler, dessen intensive Kraft in wirklichen schweren Charakterrollen Boden und Verwerthung findet. Mit bewundernswerther Geläufigkeit wußte er sich über die Schwierigkeiten des fremdsprachlichen Elements hinweg zu helfen und erstaunten wir schon bei den ersten Sätzen, daß das Französische Herrn Faber so geläufig ist, als das Deutsche. Die Theilnahme Seitens des Publikums war eine solche rege, daß Manche, um nicht blos Hörer, sondern auch Zuschauer sein zu können, selbst auf den Tischen und Bänken Platz nahmen. Der Beifallssturm, der dem Herrn Faber bei seinem Abgange nach dem 4. Akt folgte, war von einem Bouquetregen begleitet, und barg — wie wir hören — ein

Feuilleton.

Unstern.

Der Neugier, mit welcher wir auf das Schaufenster eines eben erst etablirten Ladengeschäfts blicken, pflegt sich eine gewisse Bedenklichkeit, ob das Ding auch wohl glücken werde, und, aus dieser entspringend, eine Anwandlung von Theilnahme, ja fast von Rührung zuzugesellen, wenn wir das von Hoffnung strahlende Gesicht des Geschäftsinhabers, den Ausdruck des Selbstvertrauens wahrnehmen, mit welcher er auf die von ihm sauber ausgestellten, geschmackvoll gruppirten Waaren, auf deren Preiswürdigkeit er körperliche Eide leisten kann, hinblickt.

Regungen dieser Art fühlte ich in verstärktem Maße, als ich vor etwa drei Jahren an einem Geschäftslokale in der Friedrichsstadt vorüberging, in welchem eben Porzellanwaaren aufgestellt wurden. Zwei Umstände erregten in ungewöhnlichem Grade mein Interesse. Erstlich war es ein junges Ehepaar, das, seit einigen Monaten verheirathet, hier zum ersten Male sein Glück versuchen wollte, ohne Furcht vor dem bösen Sterne, welcher nach dem Gerede der Leute über diesem Raume waltete; das frische Gesichtchen der jungen Frau, die in unermüdlicher Geschäftigkeit ordnete und putzte, zeigte auch nicht den leisesten Schatten von Sorge, ob das Unternehmen den gewünschten Gang gehen werde, es spiegelte die glücklichste Zufriedenheit und diese Zuversicht rief in mir vermehrte Theilnahme, nicht frei von Zweifeln und Befürchtungen, wach. Sodann ließ sich der erwähnte üble Ruf, in welchem das Geschäftslokal stand, der „Unstern," welcher angeblich jeden Inhaber verfolgte, nicht ignoriren. Thatsächlich hatte in diesem Laden noch kein Geschäft prosperirt, trotzdem die Lage nichts weniger als ungünstig, die räumlichen Verhältnisse bequem und gut, die Schaufenster hoch und breit waren. Wenn man im Publikum vielfach Aeußerungen wie diese hörte: „Der kommt Keiner auf," „Da ist kein Glück dabei," so gründeten sich diese auf Erfahrungen, sie entsprangen nicht aus Aberglauben. Nun, am allerwahrscheinlichsten ist es immerhin, dachte ich, daß die Mißerfolge der bisherigen Besitzer von ihnen selbst verschuldet waren, und da das junge Ehepaar, welches eben eingezogen, guten Muth und solides Streben zu haben scheint, so wird's hoffentlich gut gehen; der Segen, welcher auf dem durch Fleiß ersparten Gelde ruht, mit dem der Mann sein neues Geschäft gegründet, muß den „Unstern" überwinden.

Gegenüber unserem Porzellanladen ist eine Bierstube, welche ich mitunter besuche; die Kellner in derselben haben von jeher für den Unglücksladen sich sehr interessirt, und wenn derselbe von einem neuen Geschäft bezogen wurde, ließen sie es nicht fehlen an Gelächter und Spott. Sie hielten Thür und Fenster da drüben unter beständiger Controle, und wußten mit Scharfsinn die Anzeichen eines herannahenden Verfalles jedes Mal festzustellen.

Der „zerbrechlichen Waare" hatten sie, im Einverständnisse mit den erfahrensten Stammgästen, ein kurzes Dasein prophezeit. Allein es gewann in den nächsten Monaten den Anschein, als ob diesmal der böse Zauber gebrochen würde. Das Porzellangeschäft gatte, wenn auch nicht glänzenden, so doch zu seinem eigenen Bestande und zu dem Unterhalte der genügsamen Besitzer ausreichenden Absatz. Als die Letztern sich vom Himmel durch ein Söhnchen beschenkt sahen, konnten sie noch getrost in die Zukunft schauen, wenn auch ihre Lage zum Aufbau von Luftschlössern keine Veranlassung bot. Leider sollte ihnen die Elternfreude nur so kurze Zeit beschieden sein, daß sie blos geschaffen zu sein schien, um dem Schmerze des Verlustes die Stätte zu bereiten. Das Kind starb nach einigen Wochen. Den trostlosen Eltern aber drängte sich die Bestätigung des Sprichworts auf, daß ein Unglück selten allein kommt. Der Mann war Wechselverbindlichkeiten eingegangen, welche sich im Geschäft nicht vermeiden ließen, auch durchaus nicht das solideste Maß, die vorauszubestimmende sichere Zahlungsfähigkeit des Schuldners überschritten. Jedoch er hatte hierbei die Gefälligkeit eines Freundes zu gemeinsamer Verpflichtung in Anspruch nehmen müssen, und dieser hatte auf Erwiederung solcher Gefälligkeit gedrungen. Wenige Tage nach dem Tode des Kindes sah sich der Vater zur Zahlung für den insolvent gewordenen Freund aufgefordert. Das Geld wurde mit Noth beschafft, natürlich unter Uebernahme neuer Verbindlichkeiten. Von da ab wichen die Rosen von den Wangen der jungen Frau, der Mann verlor die Lust am Geschäft und ergab sich dem Trunk. Der Unstern trat in seiner vollen Kraft auf. Beim Beginn des nächsten Quartals, als Verlegenheit und Noth an allen Ecken hervortrat, ging der Besitzer des Ladens in den Keller und kam nicht auf eigenen Beinen daraus wieder hervor; er hatte sich aufgehängt. Die Kellner im Hause vis à vis sprachen: Wir haben das längst vorausgesagt. Die Schaufenster wurden geschlossen, um nach einiger Zeit für die öffentliche Versteigerung des Porzellangeschirrs wieder ge-

besonders zierlich gearbeitetes Bouquet eine Banknote von nicht geringem Werth. Hieraus ist zu ersehen, daß Hr. Faber während der kurzen Zeit seiner Anwesenheit sich einer Beliebtheit erfreut, wie sie oft kaum durch längere Zeitdauer verlangt werden kann. Frau Wagener gab ihre „Fürstin“ mit Anstand und Würde, und ist auch an den übrigen Mitwirkenden der Eifer zu rühmen, mit dem sie sich bemühten, ein gutes Ensemble zu gestalten.

Durch das Sommerfest des Handwerkervereins waren wir verhindert, der Vorstellung: „Die Grille“ beizuwohnen. Wie wir hörten soll der Besuch so spärlich, wie noch nie in dieser Saison gewesen sein.

Freitag, den 28.: „Die Tochter der Grille.“ Daß der Verfasser dieses Nachwuchses der Grille von der jüngst verstorbenen Birch-Pfeifer in Bezug auf seinen Namen sich in ein mystisches Dunkel gehüllt, ist vielleicht weniger ein Beweis seiner Bescheidenheit, als der zeitigen Erkenntniß seines untheatralischen Productes; denn die Handlung, aus lauter Episoden zusammengesetzt, vermag nicht in uns eine annähernd ähnliche Empfindung hervorzurufen, wie wir sie bei „der Urgrille“ in uns entstehen fühlten. Bei der Darstellung dieses Stückes bewahrheitet sich des alten Römers Wort. Quid quid delirant reges, plectuntur Achivi; „Denn was der Verfasser verdorben hat, können unmöglich die Schauspieler gut machen.

Sonnabend, den 29. Zum Benefiz der Frls. S. und J. Gehrmann. „Die Helden“ und hierauf „Marie, die Tochter des Regiments.“ Das erste Stückchen, ein anmuthiger Scherz in Versen geschrieben, wurde von den beiden Benefiziantinnen auf das Beste ausgeführt und der ihnen vom zahlreichen Auditorium gespendete Beifall gebührte ihnen in jeder Beziehung. Jedoch müssen wir hinzufügen, daß das Tempo der Sprache etwas zu rasch war. Den Mittelpunkt des zweiten Stückes bildete Frl. Goßmann, die allen Theilen ihrer Rolle, dem gesanglichen wie dem darstellenden, vollkommen gerecht wurde. Frl. Goßmann ist, das müssen wir wiederho-

lentlich feststellen, die Hauptstütze des Possen- und Vaudeville-Repertoirs und ihr Werth hierin tritt bei allen Darstellungen hervor. Daß das Publikum mit Beifallsbezeugungen nicht kargte, finden wir vollständig gerechtfertigt.

— (Kreisbl.) Das Gesetz v. 28. Juni 1834 betreff. den Waffengebrauch der Grenzaufsichts-Beamten legt diesen die Befugniß bei, sich ihrer Schußwaffen zu bedienen: wenn im Grenzbezirke, außerhalb eines bewohnten Orts und außerhalb einer Landstraße mehr wie zwei Personen als Fußgänger, Reiter oder als Begleiter von Lastfuhrwerken und Lastthieren zur Nachtzeit, d. h. eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang, oder mit Gepäck oder Ladung auch zur Tageszeit betroffen werden und auf einen zweimaligen Anruf, wobei der Anrufende sich als Grenzaufsichtsbeamter zu erkennen gegeben hat, nicht anhalten, sich vielmehr einzeln oder sämmtlich entfernen und mindestens zwei solcher Beamten auf einem Posten sind.

Diese Bestimmung macht es nothwendig, die diesfälligen Landstraßen beziehungsweise im Kreise belegenen Landstraßentheile als solche besonders zu bezeichnen.

Es sind dies folgende, nämlich die: 1. Von Wilczyn über Moyein, Neudorf und Myradz nach Strzelno, ferner: 2. Von Skulsk über Krumknie, Rzeszyn, Wojsoda Kreuz, Sierakowo, Miroslawitz, Wittkowo, Kijewitz, Myszy und von Krumknie über Groß Jeziory und Bronowy nach Strzelno, weiter 3. Von Strzelno über Cienciskto, Bielsko nach Powitz dann 4. Von Papros über Czajeczka, Czayka, Pieranie, Bendzin, Ostaszczewko, Neudorf und Kawenczyn nach Thorn, sowie 5. Von Papros über Czajeczka, Czayka, Dibow, Radajewitz, Plawinek nach Inowraclaw, und 6. Von Papros über Czajeczka, Czayka, Pieranie, Gliesethal, Modliborzyce, und Spital nach Gniewkowo, endlich 7. Von Papros über Wola wapowska, Skotnicki zablotne und Bendzki nach Kruschwitz.

Veränderte Verhältnisse machen es nothwendig, dieses Zoll-Landstraßennetz zu erweitern. Es treten hiernach jenen bezeichneten Straßenstrecken die:

8. v. Piotrkowo über Jerzyce, Rzeczyca, Kobelnica königl. und adelig, Chelmce Dorf, Lawa Krug, Janoczyn, und Gocanowa nach Kruschwitz, und 9. Von Piotrkowo über Jerzyce, Rzeczyca, Kobelnica königlich u. Kobelnica adelig, Chelmce Dorf, Glembokie, Piaski, Wola wapowska, Czajeczka und Czayka und dann einmündend zu 4, 5 und 6 gedachten Straßen nach Thorn oder Inowraclaw oder Gniewkowo hierdurch hinzu.

Posen. Der Erzbischof Graf Ledochowski hat, wie die „Gaz. Tor.“ meldet, die Absicht, die geringe Zahl der hiesigen Dominikaner durch einige Ordensbrüder aus überrheinischen Gegenden zu vermehren. Bisher haben wir in Posen bereits 4 Frauen- und 2 Mönchsklöster, abgerechnet die Jesuiten in Schrimm, welche ohnehin die vermögende polnische Gesellschaft finanziell ziemlich in Anspruch nehmen.

— Der Zusammentritt des Provinzial-Landtages der Provinz Posen ist für den Ausgang des Monats September in Aussicht genommen. Die Einberufung der Provinzial-Landtage in den neuen Landestheilen dürfte im Monat October erfolgen, bis zu welcher Zeit die erforderlichen Wahlen voraussichtlich vollzogen sein werden.

— Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, sollen nach einer Verfügung des Kriegs-Ministers v. 9. Juli d. J. fortan die Truppen nach beendetem Manöver, wo es möglich ist, stets per Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückbefördert werden, da nämlich sich die Fahrt billiger stellt, als wenn beim Fußmarsch auf längere Tage die Marschverpflegung gezahlt werden mußte. Hierzu kommt auch noch der Vortheil, daß die zur Entlassung kommende Mannschaft einige Tage eher in die Heimath befördert werden kann.

Ratzeburg, 28. August. Seit zwei Tagen herrscht eine große Feuersbrunst in Mariampol (Gouvernement Augustowo,) fünf Meilen jenseits der Russischen Grenze. Zweihundert und fünfzig Häuser sind bereits zerstört.

öffnet zu werden. Was aus der hübschen jungen Frau geworden, wer kann das in einer großen Stadt wissen?

Der Geschäftsraum stand ein Vierteljahr leer, Niemand getraute sich hinein. Man sah die Nachbarschaft eine Umwandlung mit demselben vornehmen. Die Schaufenster erhielten oben Gardienen, unten Vorsetzbretter aus Draht mit den Inschriften: Wein; Alle Sorten Bier. Unsern Billard. Ein unauslöschliches Gelächter erhob sich in der Bierstube auf der andern Seite der Straße über diese Concurrenz. Als die Eröffnung der neuen Kneipe annoncirt war, hielt in der alten beständig ein Mann Wache am Fenster, um den ersten Gast zu sehen. Neuer maßloser Jubel entstand, als der erste Gast erschien; er ward erkannt als ein berüchtigter „Bauernfänger.“ Hernach fand sich ziemlich viele Gesellschaft ein, aber fast jeder Ankömmling war den Beobachtern in irgend einer üblen Eigenschaft, als Spieler, schlechter Zahler u. dgl. m. bekannt. Eine Gesellschaft dieser Art setzte sich denn auch weiter in dem Lokale fest. Hatte bisher der Unstern über den Miethern geschwebt, so sollte er jetzt den Hausbesitzer treffen. Dieser hatte Tag für Tag Scheerereien aller Art mit der bösen Gesellschaft zu besuchen, seinem Hause wurde der schimpfliche Ruf des Bauernfangs angehängt, und die schmutzigen Gardienen an den hohen Schaufenstern, an deren einem eine Scheibe gesprungen war und einen Halt durch aufgetragenen Siegellack erhalten hatte, gewährten einen widerlichen Anblick. Endlich wurde gegen den Schankwirth die Exmissions-Klage angestellt. In der Nacht vor dem gerichtlichen Termine huschten lautlos gespenstische Schatten zwischen dem Hause und einem

auf der Straße stehenden Möbelwagen hin und her: der Wirth „rückte“. Die berühmte „Rückcompagnie“ hatte ihre flinkste und tüchtigste Mannschaft in Filzpantoffeln gesteckt, und eine Compagnie Bauernfänger war aufmarschirt, um etwaige Störungen des in feierlicher Stille vor sich gehenden Aktes abzuweisen. Aber Niemand störte, selbst das Billard wurde glücklich auf den Wagen gebracht, nachdem sachkundige Hände es schon am Abend auseinandergenommen. Der geprellte Hausbesitzer schlief, die Nachbarschaft schlief — mit Ausnahme der Kellner in der Dachstube, gegenüber, welche dem Vorgange mit unzähligem Vergnügen zusahen.

Diese trüben Erfahrungen hatten zur Folge, daß der Hauseigenthümer das Lokal wieder als Verkaufsladen ausbot, und zur Verwunderung der Nachbarschaft fand sich sehr rasch ein Miether. Der Laden wurde reich decorirt, die Schaufenster erhielten zum ersten Male Spiegelscheiben aus je einem Stücke bestehend, große Anschläge und Annoncen in allen Zeitungen verkündeten der Welt, daß Herr Robert Laemmel Cohn sein unvergleichliches Leinwandlager hier aufgeschlagen habe. Herr Cohn ließ was drauf gehen, um das Geschäft in Flor zu bringen, er ging dem „Unstern“ hart zu Leibe. Aber wie es so bisweilen hier unter dem wechselnden Monde zugeht, eines schönen Tages — das Quartal war noch nicht zu Ende — hatte der Unstern plötzlich wieder die Offensive ergriffen, und die Kellner drüben sahen Herrn Cohn in Begleitung zweier in Civil gekleideter Herren eine Droschke besteigen, welche den Cours nach dem Molkenmarkte nahm. „Wie konnte es auch anders kommen!“ sagten die Kellner.

Schluß folgt.

Bekanntmachung.

Strzalkowo, den 21. August 1868.

Das Salzmagazin-Gebäude zu Inowraclaw nebst dem daran stoßenden Gartenlande von 208 □Ruthen Gesammtfläche und einer Straßenfront von 128' 10" Länge soll

am 29. September d. J. Vormittags 9 Uhr

im Steueramtslokale zu Inowraclaw meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen, die Taxe und der Hypotheken-Schein sind täglich während der Dienststunden im Steuer-Amtslokale zu Inowraclaw einzusehen, auch können die Verkaufs-Bedingungen und die Taxe gegen Erstattung der Kopialien, die durch Postvorschuß eingezogen werden, auf Verlangen schriftlich mitgetheilt werden. An Bietungs-Kaution sind im Termine 300 Thlr. in baarem Gelde oder in Staatspapieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bei meiner Abreise nach Eisenstadt sage ich dem ehrwürdigen Herrn Rabbiner Pollak, wie allen meinen Gönnern und Wohlthätern, die für meinen Aufenthalt am hiesigen Orte bis zur heutigen Abreise Sorge getragen haben, meinen tiefgefühltesten Dank. *Joseph Chaim.*

☞ Engl. und franz. Sprach- und Sprechunterricht für das Selbststudium Erwachsener nach der Methode Toussaint-Langenscheidt; 15. Aufl. Empfohlen von Dir. Dr. Diesterweg, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Viehoff, Sem.-Dir. Dr. Schlecht u. and. Autoritäten. Prosp. u. Probebriefe à 5 Sgr. zu bez. d. jede Buchhdlg. od. von „G. Langenscheidt's Verlagsh. in Berlin, Halleschestr. 17." Frankiren.

Gegen Nervenschwäche

und daher stammende Leiden

findet man ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, dessen Wirksamkeit noch von keinem andern erreicht wurde, und das allein den einzigen Weg zur sichern Genesung zeigt, in dem Schriftchen:

Die Stärkung der Nerven. Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen von Dr. **A. Koch.** 12. Aufl. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Vorräthig in Inowraclaw in der Buchhandlung von Hermann Engel

Militär-Vorbereitungsanstalt.

Unter Leitung des Unterzeichneten und durch gute Lehrkräfte unterstützt, ist am **10. August** d. J. obige Anstalt in's Leben getreten. Anmeldungen zur Vorbereitung für das *Fähnrichs-, See-Cadetten-* und *Einjährig-Freiwilligen Examen* werden jederzeit angenommen. Das Nähere über Pension und Honorar etc auf Verlangen.

Bromberg, den 20. August 1868.

von Grabowski,
Major z. D.
verläng. Gamm Strasse Nr. 16.

Große Auktion.

Donnerstag den 3. September cr.
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in dem Wohnhause der Frau Wittwe **Lange** auf dem neuen Markt beim Gymnasium verschiedene Möbel als

einen Flügel, ein großes Familien-Kleiderspind, Mahagonie- und andere Tische, einen Speisetisch mit 5 Einlegebrettern, ein Mahagonie-Waschespind, ein Speisespind, verschied. Küchengeräthe, Küchen-Bettstelle mit Tischplatte, 1 eleganten Bisampelz für Herren, eine Britschke, ein wózek und andere Sachen gegen gleich baare Bezahlung

öffentlich verauktioniren.

Inowraclaw 27. August 1868.

A. Kryszewski,
Auktions-Kommissarius.

Neueste Glücks-Offerte

Das Spiel der Frankf. Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler beginnt die Ziehung am 16 September d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr.

kostet hierzu ein wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden diesmal nur Gewinne gezogen

Die Hauptgewinne betragen insgesammt ev. ca. Thlr. 100,000, 80,000, 60,000, 50000, 25,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 100 à 1,000, über 13,000 à 400, 200, 100, 50 etc. etc.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten se de nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150000 130,000, 125,000, 103,000, 100,000, und jüngst am 14. September schon wieder den allergrössten Hauptgewinn in der Provinz Posen ausbezahlt.

Jede Bestellung kann auch ohne Brief, einfach durch die jetzt üblichen Postkarten gemacht werden.

Laz Sams Cohn, in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

☞ Pensionaire ☜

finden freundliche Aufnahme bei

Wwe. KAHLE,
Breite- u. Krämerstraßen-Ecke.

Wegen Umzuges nach Birnbaum beabsichtige ich meine **Möbel und Wirthschaftssachen** zu verkaufen und habe hierzu eine Auktion zu heute Vormittag anberaumt.

Wohlkühn, Cantor
wohnhaft in den 3 Mohren.

Guten trockenen Torf,

108 Kubikfuß a 1 Thlr. 5 Sgr. ab Lojewo bei größerem Quantum mit 1 Thlr. empfiehlt

F. Warszawski
Inowraclaw.

1000 Klafter Torf

an der Montwy stehend, sind zu verkaufen bei

J. Keiler.

Guten trockenen Torf,

große Klafter, verkauft

Wwe. Tiede.

Wanzentod!!
& Insectenpulver!

in Originalverschluss 10, 5 & $3\frac{1}{2}$ Sgr. ächt bei Hermann Engel in Inowraclaw.

Das alleinige Depot der **Herrm. Thiel**'schen Präparate welche von den Königl. Preußischen, Englischen, Französischen, Baierischen und sämmtlichen Deutschen Medicinalbehörden geprüft und autorisirt worden sind, befindet sich für Inowraclaw bei Hermann Engel.

Mundwasser, Die tägliche Reinigung des Mundes und der Zähne (mit einem Zusatz von 1 bis 3 Theilen Wasser) verhütet jede Krankheit des Mundes und der Zähne, sowie jeden Zahnschmerz, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde und löst den Weinstein vollständig von den Zähnen a Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Sommerprossenwasser nach der Vorschrift des Hrn Dr. Henecke, gegen jede Art von **Hautflecken, Sommersprossen, Flechten** (nasse und trockene) **Pickeln, Sommerbrand** u. s. w. unter Garantie der Wirksamkeit. Gebrauchsanweisungen und Anerkennungen gratis, a Fl. 15 Sgr.

Herrmann Thiel, Berlin.

Eisenbahnschippen

empfiehlt billigst

J. Sternberg.

Ein gebildeter junger

☞ **Landwirth,** ☜

dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, und der in mehreren praktischen Wirthschaften thätig war, wünscht in hiesiger Gegend eine Stelle als Inspektor anzunehmen. Auf Gehalt kommt es nicht an. Näheres beim Rittergutsbesitzer Herrn **Kundler** auf Zalesie per Barcin.

Vom 15. September ist bei der Wittwe **Krisch** im Tiedeschen Hause No 318 ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Eine Wohnung,

bestehend aus einer Stube, Küche, Kabinet, Keller, Boden und sonstigem Zubehör ist vom 1. October ab zu vermiethen Zu erfragen in der Exp d. Bl.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 28 August
Man zahlt für:

Weizen frischer 127–130 bunt 61–63 Thlr 131–33 hellb. 65–68 Thl 136–38 hochbunt 70–72 Thlr p. 25 Schffl.
Roggen 123–126 Pf. 44 bis 46 Thlr p. 2000 Pfd
Erbsen ohne Handel.
Gerste große ohne Handel
Rübse 70 Thaler p. 1825 Pfd
Hafer $22\frac{1}{2}$ Sgr. p. 1250 Pfd.
Kartoffeln $12\frac{1}{2}$–15 Sgr. pro Scheffel

Bromberg, 29. August

Weizen, 130–132 66–68 Thlr. 133–135 69–72 Thlr., feinste Qualität 2 Thlr über Notiz
Roggen, frischer 49 Thlr.
Kocherbsen u Futterwaaren ohne Handel
Kl Gerste 40–42 Thlr
Erbsen ohne Handel
Spiritus ohne Handel.

Posen, 28. August. (Joseph Fränkel.) Wetter: trübe
Roggen, fester August $49\frac{3}{4}\frac{1}{2}$ bez u. G.
August-Sept. 49 G. Sept.-Okt. [illegible] bz. G u. B
Oct.-Nov 48 $47\frac{1}{2}$ G, Frühjahr 48 [illegible] p 2000 Pfd.
Spiritus, höher. August $1?\frac{7}{12}$ bez u. G
Septbr. $1?\frac{1}{4}$ bez. u. G, October $17\frac{1}{2}\frac{5}{12}$ bez
Novbr. $16\frac{?}{4}$ bez u. B, December $16\frac{3}{4}$ B u. G
April Mai $17\frac{1}{24}\frac{1}{3}$ bez. $\frac{5}{12}$G, Marpe. 8000% Tr.
Gek. 12000 Quart.

Berlin, 29 August.

Roggen steigend loco 56
August 55 Sept.-Oct. 55 Okt-Nov 54.
Weizen August $66\frac{3}{4}$
Spiritus loco $20\frac{1}{12}$ Aug-Sep. $19\frac{8}{12}$ Sep.-Okt $18\frac{1}{3}$
Rüböl: Sept.-Oct. $9\frac{5}{24}$ bez
Posener neue 5% Pfandbriefe $8?\frac{1}{4}$ b
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882 $76\frac{1}{8}$ bez.
Russische Banknoten $83\frac{1}{8}$ bez.

Danzig, 29. August.
Weizen Stimmung unverändert. Umsatz 270 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.